Dienstag, 10. August 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 180.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Organisation der Obersten Militärbehörden.

Das erste Vollmachtsgesetz.

Der Staatspräsident hat folgendes Dekret über die Obersten Militärbehörden des Staates erlassen:

Art. 1.

Der Staatspräsident übt als Oberherr der Streitkräfte des Staates die Leitung derselben durch den Kriegsminister aus, erläßt Verfügungen in Angelegenheiten, die keiner gesetzgebenden Erledigung bedürfen, ernennt und entläßt:

a) auf Grund eines Ministerratsbeschlusses, der auf Antrag des Kriegsministers gefaßt wird, den Generalinspekteur der Streitkräfte, die Unterstaatssekretäre (Vizeminister) des Kriegsministeriums und den Chef des Generalstabs;

b) auf Antrag des Kriegsministers die Divisionskommandeure und höheren Rangstufen;

c) auf Antrag des Kriegsministers verleiht er den ersten und dann die folgenden Offiziersgrade.

Art. 2.

Der Kriegsminister hat das unmittelbare Kommando über die Streitkräfte des Staates und leitet deren Angelegenheiten. Ernennungen und Entlassungen auf Militärposten, die dem Staatspräsidenten nicht eingeräumt sind, liegen dem Kriegsminister bzw. den von ihm ermächtigten Vorgesetzten ob.

Der Kriegsminister trägt die konstitutionelle und parlamentarische Verantwortung für seine Amtstätigkeit.

Art. 3.

Der Generalinspekteur der Streitkräfte ist der General, der zum Oberbefehlshaber vorgesehen ist.

Er ist ständiger Stellvertreter des Kriegsministers in allen Fragen, die die Vorbereitung der Streitkräfte für den Fall eines Waffenkonflikts betreffen. Ihm liegt die Ausarbeitung und Kontrolle aller Mobilmachungs- und Operationsarbeiten ob.

Art. 4.

Dem Generalinspekteur des Heeres sind unmittelbar unterstellt der Generalstab mit dem Chef des Generalstabes an der Spitze und die Armeeinspekteure mit den untergebenen Offizieren.

Art. 5.

Anträge über die Besetzung von Regimentskommandeur- und höheren Posten vereinbart der Kriegsminister mit dem Generalinspekteur des Heeres.

Art. 6.

Der Kriegsminister und der Generalinspekteur sind Mitglieder des **Staatsverteidigungskomitees**, dessen Zusammensetzung und Tätigkeitsbereich durch besonderen Regierungsakt bestimmt werden sollen.

Art. 7.

Die Durchführung folgenden Erlasses wird dem Kriegsminister übertragen.

Art. 8.

Vorliegendes Dekret tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. Zugleich verlieren damit alle gelten Erlasse und Verfügungen, die mit ihm im Widerspruch stehen, insbesondere das Dekret des Oberbefehlshaber vom 6. Februar 1921, ihre Gültigkeitskraft.

Der Staatspräsident: (—) J. Moscicki.
Der Kriegsminister: (—) J. Piłsudski.

Eine Aeußerung des Kultusministers.

Der Kultusminister Sujkowski hat sich in einer Unterredung über verschiedene Fragen des Schulwesens Polens geäußert. Auf die Frage, wie er sich zum ukrainischen Schulwesen einstelle, antwortete der Minister, daß er in dieser Sache **niemanden etwas versprochen habe**, da er kein Freund von unbestimmten Versprechungen sei, die heute so sehr von Haushaltsgrenzen abhängig wären. **Er strebe aber danach, daß die Ukrainer in den Besitz aller Schulgrade kämen. Besonders wolle er die Frage der Universität von der Stelle rücken. Der Minister betonte mit Nachdruck, daß so lange er die Kulturfragen leiten würde, keine Rede sein werde von irgend welchen Reizungen der Ukrainer und Weißrussen; denn solche Politik schwäche die Majestät der Republik Polen, während umgekehrt die Sorge um die kulturellen Bedürfnisse dieser Völker den Staat stärken und seine Bedeutung heben würde. Zum Gerücht über die Schließungen von höheren Lehranstalten bemerkte der Minister, daß das Budget auch heute noch einer gebührenden Festlegung ihrer Bedürfnisse hindernd im Wege stünde. Trotzdem könne von einer Schließung der betroffenen Anstalten keine Rede sein. Prof. Sujkowski will die Volksschulen und Gymnasien unter besonderer Berücksichtigung der Frage der Berufsschulen in ein entsprechenderes Verhältnis bringen.**

Um den Berliner Vertrag.

Die Politik Seydas?

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" beschäftigt sich heute mit der Lage, die durch den spanischen Antrag geschaffen worden ist, die Studienkommission des Völkerbundes noch einmal einzuberufen. Es würde befürchtet, daß in einer solchen Sitzung noch irgend welche Schwierigkeiten entstehen könnten. Diese Befürchtungen hege man besonders in Berlin.

In London würde dagegen darauf aufmerksam gemacht, daß, was auch immer diese Unterkommission empfehlen würde, doch die Verteilung der Ratssitze durch die Vollversammlung nach ihrem eigenen Willen vorgenommen würde. Berlin sei gleichzeitig in Besorgnis, da es bisher noch keine Einladung aus Genf erhalten hätte. Das könne jedoch noch nicht der Fall sein, da der Völkerbund noch nicht tage.

Der Berichterstatter sieht ferner Schwierigkeiten darin, daß nach Kommentaren aus Polen und der Kleinen Entente diese Länder den vor kurzem abgeschlossenen deutsch-russischen Vertrag, den sogenannten Berliner Vertrag, und die Begleitbriefe Stresemanns und Tschitscherins vor das Völkerbundsforum bringen würden, um ihre zweifelhaften Beziehungen zum Artikel 16 der Völkerbundssatzung klarzustellen. Der polnische Außenminister hätte vorgeschlagen, der Völkerbund solle eine autoritative Meinungsäußerung über diesen Fall formulieren.

Bürgerkrieg in der Ukraine?

„Universul" bringt ausführliche Mitteilungen über den Bürgerkrieg in der Ukraine. Die Truppen des ukrainischen Generals Lessevici weigerten sich zuerst, die Befehle der Regierung zu befolgen. Rebellierende Soldaten töteten den Regierungskommissar Dracenco, schlugen ihm den Kopf ab und trugen ihn auf der Spitze einer Lanze in den Straßen von Odessa umher, indem sie riefen: „Nieder mit der Regierung des Terrors und des Zwanges!" Die Infanterie-Regimenter Nr. 20, 25 und 35 nahmen unter dem Kommando des Hauptmanns Potnikoff, nachdem sie General Lessevici und die anderen von der Tscheka verhafteten Offiziere befreit hatten, den Kampf mit den regierungstreuen Truppen auf. Die Stadt befindet sich in den Händen der Aufständischen.

Nach anderen Meldungen empörten sich zuerst Pioniere und Artilleriekommandos. Man sieht den Anschluß der Schwarzen-Meer-Flotte an die Aufständischen voraus. Außerhalb Odessas haben sich zwei frühere Adjutanten Budjenys an die Spitze der Empörer gestellt.

Um ein Uebergreifen des Bürgerkrieges nach Beßarabien zu verhindern, wurden an der Dnjestr-Grenze entsprechende Maßnahmen getroffen und der Grenzschutz verstärkt. Es wird versichert, daß für die beßarabische Bevölkerung keine Gefahr bestehe.

*

Vorstehende Meldung kommt über Rumänien. Man kennt die nicht eben freundliche Einstellung Rumäniens gegenüber der Sowjetunion. Wir geben daher diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder; eine Bestätigung bleibt abzuwarten.

Chamberlain und der Völkerbund.

Als Chamberlain in der vorigen Woche im Unterhaus Auskunft über den Stand der Verhandlungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gab, war noch nicht entschieden, ob das Unterkomitee für Verfassungsfragen vor der Ratssitzung noch einmal zusammentreten sollte. Die englische Politik ging dahin, dies zu vermeiden und die ganze Angelegenheit direkt im Rat zu erledigen. Es ist England nicht gelungen, diesen Standpunkt durchzusetzen. Auf ausdrücklichen Wunsch Spaniens tritt das Unterkomitee nun doch noch zusammen, und zwar am 27. oder 28. August. Spanien will seine Haltung von dem Verlauf dieser Verhandlungen abhängig machen.

Man glaubt in London jedoch zu wissen, daß von spanischer Seite keine Schwierigkeiten drohen, und hofft, alle Anwärter, mit Ausnahme Deutschlands, das einen ständigen Sitz bekommt, durch das Cecilsche System für die nichtständigen Ratssitze zu befriedigen. Um von den geplanten neun Mitgliedern jährlich drei neu wählen zu können, muß für die erste Wahl eine Differenzierung von 3, 2 und 1 Jahr gemacht werden. Spanien wird selbstverständlich in die erste Gattung kommen, und man sucht zurzeit ferner einen Weg, der es Spanien gestattet, sein Prestige zu wahren. Welcher Art diese Zusicherungen sein können, steht zurzeit noch nicht fest. Es kommen jedoch eventuell in Frage individuelle Zusicherungen der einzelnen Wahlmächte, vielleicht sogar in Form des bei den Vertragsabschließungen der Nachkriegszeit beliebten Briefwechsels, der den Inhalt der Verträge interpretiert.

Ein Rigaer Bankhaus vor der Liquidation?

Unter dieser Ueberschrift gibt die „Rigaer Rundschau" eine Nachricht des „Latvis" unter allem Vorbehalt wieder. Es handelt sich bei der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankfirma um die „Latwijas Tirgotaju Banka" (Lettländische Handelsbank). Die Bank hat angeblich im Laufe des letzten Jahres ungedeckte Schecks im Gesamtbetrage von etwa 200 000 Dollar in Umlauf gesetzt. Die Aufkäufer dieser Schecks liefen natürlich Gefahr, schwere Verluste zu erleiden. Wie verlautet, steht die Bank von Lettland in diesem Sinne an erster Stelle und hat sich in drei Sitzungen ihres Rats eingehend mit der Frage beschäftigt. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Lage der „L. Handels-Bank" nicht zu verschlechtern, da die Verlustgefahr dadurch nur gesteigert würde. Trotzdem erscheint es zweifelhaft, ob es der Handelsbank gelingen wird, der prekären Situation zu entgehen und ihre Operationen in günstigem Sinne abzuwickeln. Sachverständige befürchten, daß es zu einer Liquidation kommen könnte.

Da die genannten Transaktionen dem Gesetz zuwiderlaufen, können die Mitglieder der Verwaltung mit ihrem Eigentum haftbar gemacht werden. Die Verwaltung setzt sich aus den Herren P. Tupin, Gen. J. Balod, Stadthaupt A. Anderson und R. Peterman zusammen.

Die Verantwortung für die Richtigkeit obiger Darstellung müssen wir in vollem Umfang dem angezogenen Blatt überlassen.

Die englischen Bergleute bitten Amerika um Hilfe.

Die Bergleute haben eine Abordnung nach den Vereinigten Staaten gesandt, die dort Unterstützungsgelder sammeln soll. Die Abordnung hat sich mit statistischem und anderem Material versehen, das die in den Familien der Bergleute herrschende Not beweisen soll. Der Erste Minister, der offensichtlich von der Tätigkeit der Abordnung eine Verlängerung des Ausstandes und eine Schädigung des Ansehens der britischen Regierung befürchtet, hat der amerikanischen Presse jetzt eine Erklärung zugestellt, worin er behauptet, daß von einer ernstlichen Not unter den Bergleuten keine Rede sein könne, da für sie in vieler Hinsicht gesorgt werde. Er verteidigt auch die Haltung der Regierung in dem Ausstand und versichert, daß sie alles getan habe, um einen Friedensschluß zustandezubringen. Sie sehe sich aber nicht in der Lage, aus den Taschen der Steuerzahler eine neue Beihilfe zu leisten, wie es die Bergleute verlangten. Die Behauptung, daß die Regierung einen allgemeinen Angriff auf die Löhne und Arbeitszeiten der englischen Arbeiter plane, sei ebenfalls unrichtig. Die Kundgebung des Ersten Ministers, der die Bemühungen der Abordnung unwirksam machen soll, hat die Erbitterung der Bergleute naturgemäß noch gesteigert. Der Sekretär der Bergleute, Cook, drückte gestern dieses Empfinden drastisch aus, indem er sagte, daß sich Baldwin, der bisher nur eine lächerliche Figur abgegeben habe, jetzt als ein unmenschliches Ungeheuer erwiesen habe.

Konspiration!

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

-ck. Moskau, Ende Juli 1926.

Aus der Erde stechen Flammen empor; die Konspiration lechzt um sich. Großgezogen unter dem Zaren, in der Illegalität sorglich genährt von den Bolschewisten selbst, denn auch von ihnen selbst verboten, lebt sie wieder auf. Auch der Blutigste unter ihnen hat sie nicht zertreten können. Sein Herz zerriß, als er den Kopf der alten Schlange sich im eigenen Hause erheben sah. Ihr erstes Zischen jagte ihn, Dzierzynski, ins Grab. Dies Zischen war aber nur einer der vielen Zweifel, die heute den Mut der Stärksten lähmen: Sind wir auf dem rechten Weg? Sinowjew sagt: Nein! Und während sich die Parteiführer um die Wegrichtung stritten, gründeten verzweifelte Bolschewisten und Parteimitglieder von nur mittelmäßger Bedeutung in den Ämtern und Gewerkschaften, in Stad und Land gegenrevolutionäre Zellen. Auch das hat die Unteruchung festgestellt.

Ein gewöhnlicher Vorgang, jedoch außergewöhnliche Symptome!

Als am 6. Juli die von Sinowjew angeregte geheime Versammlung oppositioneller Parteimitglieder im Walde bei Moskau auseinanderging, begaben sich zwei der Teilnehmer stracks in das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und legten Bericht ab.

Die Geladenen waren an der Eisenbahnstation im Wald bei Moskau von eigens dazu bestellten Vertrauten empfangen und an den versteckten Versammlungsort geleitet worden, um den verkappte Patrouillen kreisten. Anwesend waren außer dem schon bekannten Genossen Laschewitsch die angesehenen Parteimitglieder aus dem Arbeiterstande: der Buchbinder Belenkij, die Fabrikarbeiterin Wassiljewa, der Holzarbeiter Tschernychow, der Schlosser Wlassow, die Fabrikarbeiterin Wolgina und eine Reihe ungenannter Genossinnen und Genossen. Zahlreiche, mündlich zur Teilnahme aufgeforderte Arbeiter und Arbeiterinnen waren nicht erschienen. Der Zweck der Versammlung war die Gründung einer neuen Kommunistischen Partei Rußlands — aus Gegnern des vom jetzigen Zentralkomitee proklamierten politischen Bundes zwischen Industrieproletariat und Bauernschaft. Die Losung lautete: Wiedererrichtung der alleinigen Diktatur des Stadtproletariats. An der Spitze der Konspiration stand Grigorij Sinowjew, Mitglied des allmächtigen Politischen Büros beim Zentralkomitee der russischen Partei, Vorsitzender des Vollzugskomitees der Kommunistischen Internationale, der Komintern! Den ihm anvertrauten Apparat hatte er der Konspiration zur Verfügung gestellt, die ihre Nester bis nach Wladiwostok hin auszubreiten vermocht hatte. Nach dem Beispiel des Judas Ischariot verriet er die Geheimnisse der russischen Partei an seine Anhänger, die Gegner des jetzigen Zentralkomitees.

Seine ersten Felle sah Sinowjew davonschwimmen, als der XIV. Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aus dem Befehl Lenins festhielt: „Das Gesicht zum Dorf!" Von einem Paktieren der Arbeiterschaft mit den Bauern hält er nichts. Es erschwert die Weltrevolution, es zwingt zu störenden Kompromissen. Derweilen flaut die revolutionäre Situation im Auslande ab. Um sie zu schüren, um durch das Erzwingen der Weltrevolution mit Hilfe radikalster Mittel das bolschewistische Herz der Welt, Rußland, am Leben zu erhalten oder aber es auch mit der ganzen Welt zu Grunde gehen zu lassen, dazu ist erforderlich, daß dieses Herz, Rußland, sich zur Hergabe des letzten Blutstropfens entschließt. Gelingt dies nicht, so bleibt nur der eine Ausweg: die Macht mit Hilfe der Konspiration gegen die derzeitigen Diktatoren zu erobern. So ist die Doktrin Sinowjews und der „Arbeiteropposition" innerhalb der russischen Partei.

Im Gegensatz hierzu die Doktrin der anderen in dieser Partei: Ohne Verbindung mit den proletarisch gerichteten Kräften im Dorf, ohne „Demokratisierung", ohne die mit dem Bauerntum und dem Privathandel kompromißlernde neue Wirtschaftspolitik verknöchert die Kommunistische Partei und mit ihr das Stadtproletariat, das ohne das Dorf nicht leben kann. Nur schon jetzt versteinerte Theoretiker können Gegner des Bundes mit der Bauernschaft sein. Weltrevolution? Ja! Aber nicht heute und auch noch nicht morgen, sondern allmählich, erst dann, wenn der sozialistische Aufbau in Rußland selbst gefestigt sein wird. Den „Nationalen" unter den Bolschewisten ist ein Sperling in der Hand mehr, als die Taube auf dem Dache!

Der Bund mit der Bauernschaft ist kein Bestandteil des Urprogramms der Bolschewisten. Lenin hat ihn, entgegen dem Willen Sinowjews, vom Leben selbst und aus dem realeren Programm der verachteten Sozialrevolutionäre, der sozialistischen Freunde des Landvolkes, übernommen. Sinowjew glaubte schon immer, vor der „Versandung im Bauerntum" warnen zu müssen. Deshalb auch ist die Kommunistische Bauerninternationale in Moskau, die sich an die revolutionäre Bauernschaft der Welt wendet, von der Komintern getrennt. Jedoch nur räumlich und äußerlich. Zur Beschleunigung des Prozesses

der Weltrevolution, als bloßes Mittel zum Zweck sind ihm die Bauern im Ausland gut genug. In Rußland aber, wo der Sozialismus „schon gesiegt“ hat, ist allein die Arbeiterdiktatur zur Herrschaft berufen. Trotzki seinerseits könnte sich mit Lenins Wirklichkeitssinn schon eher abfinden, weil er ohnehin aus dem Kreis der „zwischen rechts und links Schwankenden“, der Menschewisten, der russischen Sozialdemokraten, kommt. Auch er ist Befürworter der Arbeiterherrschaft und ein stiller Verächter des Bauerntums, aber er hat heute einen großen Fehler zu korrigieren: seine untaktisch geäußerte laute Gegnerschaft zum Bauerntum, die ihm die Sympathien der Jünger des Lenins der Bauern raubte. Noch einmal wollte er sich zu einem Abenteuer nicht entschließen. Sein Wurf geht weiter.

Aber sowohl Konspiration als auch Zentralkomitee stimmen darin völlig überein, daß Rußland beim Aufbau der Mitarbeit des Auslandskapitals bedarf. Nur beschuldigt das Komitee die Konspiration, sie wolle Rußland an das fremde Kapital als Kolonie verschachern, in der schalen Hoffnung, sofort Mittel für die Weltrevolution flüssig machen und dann gleichzeitig das Weltkapital stürzen zu können. Die Konspiration dagegen erwidert: Auch Ihr werdet ohne das Kapital nicht auskommen. Je länger Ihr aber den sozialistischen Ausbau hinzieht, je mehr Ihr mit den Bauern, dem der Revolution fremden Element, kompromissiert, desto schwerer werden die Bedingungen des Kapitals sein. Die Weltrevolution werdet Ihr aber nicht erreichen. Ihr versandet.

Der alte Streit also, nur in neuer Wendung. Immer aber als Mittelpunkt die Bauernfrage. Sinowjew würde noch jetzt dem Politischen Bureau angehören, und seine Anhänger besäßen noch jetzt das Recht der freien Meinungsäußerung im Rahmen der Partei, wenn sie nicht zur Fraktionsbildung und schließlich gar zur Konspiration gegriffen hätten. Die russische Konspiration hat ihre eigene gefürchtete Schule und Tradition. Wie sie den Zarismus, wenn auch erst nach jahrzehntelanger Arbeit, unterwühlen konnte, weil sie illegal die legalen Methoden der zarischen Schrecken anwandte, so fürchtet heute das herrschende System die Gefahr der durch tausend Höllen gegangenen — eigenen Konspiration.

Ein Brief Millerands über Pilsudski.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ veröffentlicht in seiner Nr. 217 von Montag, dem 9. August, einen Brief des früheren französischen Staatspräsidenten Millerand an den Chefredakteur des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, dem das Blatt folgende Ausführungen vorausschickt: „Die Führer der Nationaldemokratie bedienen sich, um ihre Taktik zu begründen (die darauf beruht, die Mitarbeit der Regierung zu versagen und die Person des Marschalls Piłsudski zu bekämpfen), bekanntlich des Arguments, daß die Regierung und der Marschall mitsamt dem von ihnen vertretenen System stürzen müsse, da es sich angeblich nicht auf nationale und staatsschöpferische Elemente und Voraussetzungen stütze, die in ganz Europa für den Bolschewismus ein Gegengewicht bildeten. Wir hatten Gelegenheit, die Nationaldemokratie darauf hinzuweisen, daß ausländische Faktoren über die Rolle des Marschalls Pilsudski ganz anders denken. Wir zitieren die Stimme des Hauptorgans der tschechischen Nationaldemokratie, der „Narodni Listy“, die voller Anerkennung für die gegenwärtige Lage in Polen ist. Heute wollen wir uns auf eine schwerwiegende Stimme berufen, die im Lager der nationaldemokratischen Oppositionisten zu denken geben sollte. Wir sind im Besitze eines Briefes des früheren Staatspräsidenten und zugleich Führers des französischen Nationalblocks, Alexandre Millerand, der an den Chefredakteur des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, den Abg. Marjan Dąbrowski, gerichtet ist. In diesem Briefe äußert Millerand seine Meinung über die innerpolitische Lage Polens. Den Brief haben wir nicht sogleich nach Empfang veröffentlicht; denn das war am Vortage der Präsidentenwahl, und wir wollten nicht den Eindruck erwecken, daß wir zur Unterstützung der Kandidatur des Marschalls Pilsudski ausländische Faktoren ins Spiel brächten, um so auf die polnische Meinung bezüglich der Entscheidung der wichtigsten innerpolitischen Frage einen Druck auszuüben. Heute ist diese Rücksicht bereits hinfällig geworden.

Die öffentliche Meinung wird immer noch damit betört, daß die gemäßigten und nationalen Elemente ganz Europas auf das, was bei uns geschieht, auf eine Art „Kierenskitum“, Halbbolschewismus usw. sähen. Deshalb haben wir beschlossen, die öffentliche Meinung Polens mit dem Briefe des Präsidenten Millerand bekannt zu machen. Die Uebersetzung des Briefes lautet: „Herr Abgeordneter! Ich danke Ihnen für den lieben Brief und die Zeitung, die ihm beigefügt war. Ihrem Wunsche gemäß schicke ich Ihnen einen Abdruck meiner Rede in Melun. Es wäre müßig, Ihnen noch besonders zu sagen, mit welch sorgenvollem Interesse ich in diesen Tagen die Ereignisse verfolgt habe, die sich in Ihrem Lande abspielten. Ich habe die Unterredungen, die ich mit dem Marschall Piłsudski hatte, und seine starke Persönlichkeit in sehr lebhafter Erinnerung behalten und hege den heißen Wunsch, daß um seine Person möglichst bald eine völlige Verständigung einträte. Sie wissen, daß alles, was Polen betrifft, uns tief angeht, und Sie wissen, wie sehr ich die Interessen Polens und Frankreichs für gemeinsame halte.

Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Ergebenheit

(—) A. Millerand.“

Parteipolitik und schlecht verstandener Patriotismus.

Der Czas“ veröffentlicht in Nr. 167 einen Artikel, der ihm von einem großpolnischen Kaplan zugeschickt worden ist und vorher im „Przegl. Poranny“ veröffentlicht wurde. Das Blatt schickt folgende Beurteilung des Artikels voraus: Wir bringen die hervorstechendsten Abschnitte, denen man Aufrichtigkeit nicht absprechen kann. Das berührte Problem ist nicht leicht zu lösen und bietet verschiedene Zweifel. Die Grenzziehung zwischen dem politischen Leben überhaupt und dem Parteileben stellt heute große Schwierigkeiten dar, und wenn niemand der Geistlichkeit das Recht versagen kann, am öffentlichen Leben ihres Landes tätigen Anteil zu nehmen, so sind doch die Schattenseiten der Teilnahme am Parteileben zu offensichtlich und werden in dem erwähnten Artikel sehr treffend aufgeführt.

Nun folgt der Artikel, in dem es heißt: „Wir sind in Polen Zeugen sehr unliebsamer Erscheinungen, die der katholischen Geistlichkeit eine traurige Zukunft voraussagen. Die Ursache ist die Parteipolitik eines bestimmten Teiles unserer Geistlichkeit. Wie ist die Verwicklung der Geistlichen in die Parteipolitik zu erklären? Sie beruht fürs erste auf **schlecht verstandenem Patriotismus** verschiedener geistlicher Personen. Gewisse politische Parteien haben es verstanden, in ihrer Partei den Patriotismus und die höchste politische Klugheit zu monopolisieren, um so die Sympathie der Geistlichkeit zu gewinnen, die durch die Zugehörigkeit zu den Parteien ihren Patriotismus zeigen wollen. Fürs zweite: Viele geistliche Personen setzten politische und füglich christli Partei mit christlichem Staate gleich und wollen im Verein mit ihr die Grundsätze eines Christenstaates verteidigen. Fürs dritte: rührt die Verwicklung von der Vereinigung übernatürlicher Dinge mit natürlichen Dingen her. 4.: Das moderne Volks- und Staatssystem zwingt gewisse Geistliche einfach zur Teilnahme an der Politik; da aber leider nur eine Parteipolitik besteht, so nehmen sie eben an der Parteipolitik teil. So wie die Dinge aber jetzt stehen, ist es geradezu gefährlich, wenn die Geistlichkeit weiter in den Diensten der politischen Parteien bleibt, für die sie Dekoration sein soll.

Entweder entsteht ein neues Staats- und Volkssystem oder die Geistlichkeit muß sich aus dem parteipolitischen Kampf ganz zurückziehen. Der Sejm hat eine solche Erniedrigung erfahren, daß ein weiteres Verbleiben der Geistlichkeit in ihm unmöglich ist, wenn die Geistlichkeit ihre Kaplanwürde wahren will. Der katholische Geistliche darf als Vertreter der Kirche nicht Ursache dafür sein, daß die Kirche Schaden leidet. Er darf nicht an Dingen teilhaben, die der geistlichen Würde Nachteil bringen und den Geistlichen an der Erfüllung seines Seelsorgerberufes hindern. Wenn ein Geistlicher Anhänger einer bestimmten politischen Partei ist, wie kann da eine Harmonie zwischen ihm und den Gemeindegliedern bestehen, die Gegner dieser politischen Partei sind. Niemand wird einen Katholiken zwingen können, seine Stimme für eine „christliche“ Partei abzugeben, wenn er innerlich mit dem Programm nicht einverstanden ist. Niemand kann vom Katholiken verlangen, daß er für einen Geistlichen stimmt, wenn dieser einer Partei angehört, die für ihn ein Stein des Anstoßes ist.

Der Katholizismus läßt sich nicht in den engen Rahmen eines Parteiprogramms einschließen. Der Katholizismus ist nicht identisch mit irgend einer politischen Partei oder einem zeitlichen Kulturstande. Leider verknüpfen viele Geistliche das Schicksal ihrer Personen und ihres Berufs so eng mit den Geschicken einer politischen Partei, daß Haß gegen die Partei auch Haß gegen den Geistlichen verursachen muß. Hier entsteht dann ein Abgrund zwischen dem Geistlichen, der in den Diensten einer bestimmten Partei steht, und einem Katholiken, der seine politische Ueberzeugung nicht teilt. Der Geistliche hat wohl das Recht, **öffentlich auf der Rednertribüne aufzutreten, um Rednerlorbeeren zu pflücken, aber er muß auch darauf vorbereitet sein, daß er sich auch einem Ausgepfiffenwerden aussetzt,** was er den Leuten nicht übelnehmen darf. Wenn er seine Würde wahren will, dann darf er eben nicht öffentlich in politischen Versammlungen auftreten. Bei den heutigen verschiedenen Anschauungen über das politische Leben darf der Geistliche nicht Anhänger einer bestimmten politischen Orientierung sein, zumindest aber darf er es nicht öffentlich zeigen. Um die Spaltung zu beseitigen, die zwischen Volk und Geistlichen auf politischem Boden entstanden ist, muß sich der Geistliche ganz aus den politischen Kampfspielen zurückziehen, und die geistlichen Abgeordneten müssen auf ihre Mandate verzichten. Wenn es sich um Kirchenangelegenheiten handeln wird, dann kann sich der Sejm unmittelbar an die päpstliche Nuntiatur, an das Episkopat wenden, und kann auch ohne geistliche Abgeordnete auskommen. Es ist besser, sich in der Sakristei einzuschließen, als Spaltung und Haß zu stiften, und zwar wegen unwesentlicher Dinge, wo man oft nicht weiß, wer recht hat. Es ist also die Aufgabe des Geistlichen, Seelsorger und Theologe zu sein, nicht aber Abgeordneter und Senator. Die Kultur der Seelen war stets die Seele der Kultur. Wenn die Geistlichkeit die Seele gewinnt, gewinnt sie auch die Kultur. Um die Volksseele zu gewinnen, muß man die Parteipolitik aufgeben. Wenn überhaupt eine katholische Aktion bestehen soll, so nur eine solche, die fernsteht von politischen Parteien und die an parteipolitischen Demonstrationen auf gleicher Stufe mit der politischen Demagogie nicht teilnimmt.“

Republik Polen.

Um das Spiritusmonopol.

Die vom Finanzminister einberufene Kommission der Sachverständigen zur Prüfung der Verhältnisse im Spiritusmonopol hat ihre Arbeiten beendet. Vom Kommissionsvorsitzenden ist dem Finanzminister ein Bericht unterbreitet worden, der die gegenwärtige Organisation und Tätigkeit der Leitung des Spiritusmonopols einer Beurteilung unterzieht. Ferner wurden Anträge in Sachen der Monopolpolitik mit einem Entwurf für eine evtl. Umgestaltung der Institution eingereicht. Das Finanzministerium wird den Bericht einer eingehenden Analyse unterziehen und Maßnahmen treffen, die eine Besserung der festgestellten Uebelstände zum Zweck haben sollen. Schon jetzt hat das Ministerium auf Grund des Gerichts den Direktor des Spiritusmonopols, Dr. Jan Podkomorski, von seinem Posten abberufen. Zugleich ist der Direktion ein Regierungskommissar zugeteilt worden, dessen Aufgabe darin bestehen wird, den Finanzminister über die Fortschritte der Sanierungsaktion fortlaufend zu unterrichten und das Material für einen Neuorganisationsentwurf vorzubereiten. Der Finanzminister hat die Funktionen eines Regierungskommissars dem Departementsdirektor Emil Kwiatkowski übertragen. Die Funktionen haben vorübergehenden Charakter und gelten bis zur endgültigen Entscheidung der Frage der obersten Leitung des Spiritusmonopols, die in den nächsten Wochen eintreten soll. Die Faktoren, denen Mangel an gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten nachgewiesen wurde, werden vom Finanzministerium zur Verantwortung gezogen werden. Schon jetzt sind zwei Abteilungschefs, und zwar Witold Gościmski und Zdzisław Thieme, ihres Amtes entsetzt worden.

Napoleon hat gesagt...

Marschall Piłsudski hat gestern in Kielce anläßlich des Gedenktages des 6. August einen Vortrag gehalten, in dem er unter anderem ausführte: „Wenn etwas geschichtlich Wichtiges geschieht, dann muß dem eine Idee zu Grunde liegen, die das Vorhandene verleumdet, insofern ist es neu. Wenn man an andere Wahrheiten denkt, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß es für die neue Idee nötig ist, mutig die durchschnittliche bekannte Wahrheit zu überspringen. Napoleon hat gesagt, daß man, um Hindernisse zu überwinden, diese nicht als Hindernisse betrachten dürfe. Indem wir zu Erneuerern wurden, haben wir den Mut der Verfechtung der Idee gefunden und uns gesagt, daß wir die Hindernisse nicht als solche betrachten würden. Wenn wir in unserer Abenteuerlichkeit zu so großen Ergebnissen gelangt sind, dann beweist das, daß wir daneben auch den Mut zur Arbeit gezeigt haben. Mut der Idee und Mut der Arbeit, das sind Faktoren, die immer neues Leben und immer neue Wahrheiten bringen.“ Die Versammelten bereiteten dem Marschall, nachdem er geendet hatte, eine begeistere Ovation.

Das rote Gemach.

Roman von E. Kießling-Valentin.

(51. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

So wie Du Dir nach Deiner Veranlagung einen Ersatz suchtest, so suchte auch ich ihn mir nach meiner Art. Wie ein wilder, fahrender Geselle.

So wie es auch meine Vorfahren, die deutschen Reymanns, die auf See fuhren und mit den Piraten kämpften, getan haben — in Spiel und Trunk und in der Liebe!

Jeder hat ein „rotes Gemach“, in das er sich zurückzieht und flüchtet, wenn seine Seele oder seine Sinne nach Sättigung schreien. Ich hab Dich geliebt nach meiner Art: wild, kräftig, wohl zu zügllos und ohne das geringste Verständnis für all die Feinheiten und Neigungen, die in Dir lebten. In Dir rumorten stets die edlen Nobili de Nervi, die in Kunst und Musik seit Generationen schwelgten, Aristokraten waren bis in die Fingerspitzen und hochmütig herabsahen auf das, was „Verdienen“ heißt. Was wiederum gerade der Stolz des hanseatischen Großkaufmanns ist!

Wir Reymanns achten uns jedem deutschen Rittergeschlecht gleich! Ewert soll das nie vergessen. Wurde doch einer unserer Vorfahren vor vielen Jahrhunderten vom Papste zum goldenen Ritter geschlagen. Aber viele der alten Patrizier benutzten nicht einmal den Adelstitel, selbst dann nicht, wenn er ihnen noch einmal vom polnischen König verliehen wurde. Ihr Stolz war die deutsche Arbeit, um deren Erfolge willen mehr als ein Land den Einfluß der Danziger Handelsstadt suchte. Du hattest Dich einmal für den Fall „Ferber“ interessiert. Dieser Bürgermeister der Stadt Danzig, dem zweimal der Ritterschlag erteilt wurde, ist unstreitig die bedeutendste und glänzendste Erscheinung in unserer Stadtgemeinde. Seines hervorragenden und glänzenden Auftretens wegen wurde er der „Preußenkönig“ genannt.

Ich hörte einmal eine kluge Frau sagen — vielleicht war es Tante Christine; denn wenn wir uns auch nicht liebten, ihre Klugheit habe ich immer anerkannt —, daß das Gehirn immer ein Revolutionär gewesen sei, und daß erst die verfeinerte Kultur es mehr zum Skeptiker und Diplomaten geformt habe.

Alles ist Geschmacksache! Der italienische Aristokrat neigt jedenfalls im Schonen seiner weißen Hände mehr zur Degeneration hin, zur Müdigkeit und zum Hinwelken, als der trunkfeste, fest zupackende Kaufherr an der nordischen Küste.

So sind wir denn nie zusammengekommen, Konstantia! Vielleicht stritten sich in uns immer die vererbten Instinkte zweier fremdrassiger Geschlechter! Vielleicht findest Du noch einmal den Mann der feineren Sinne, der besser für Dich paßt — — —?!

Ich schreibe dies scheinbar vernünftig, aber die Flamme der groten, wilden Wut schlägt dabei gleich wieder aus meinem Gehirn und macht mich rasend.

Es ist seltsam, daß ich diese Aufzeichnungen für Dich mache, die meinem Testament beigelegt werden sollen. Nun mir Beneke alle Chancen bei Dir endgültig zerschlagen hat, denke ich nach Kaufmannsart öfters daran, „mein Haus zu bestellen“. Ich bin nicht krank, ich fühle mich im Gegenteil noch recht lebenshungrig und schaffensfreudig. Aber nachdem mir nun die Annäherung über Ewert an Dich mißlungen ist, ertappe ich mich häufig beim Grübeln und Sinnieren, was mir bekanntlich sonst gar nicht liegt.

So habe ich heute abend — bevor ich meine große Geschäftsreise mit dem Auto nach Holland antrete — plötzlich Lust bekommen, noch einige Zeilen für Dich beizufügen. Und ich schreibe sie in Deinem roten Zimmer, in dem es nach Dir duftet, in dem noch so vieles liegt, was Du häufig und gern benutzt hast. Eine Schleife fand ich neben dem roten Vorhang am Fenster am Boden liegend. Du hattest sie im Haar an jenem Abend, der unseren Beziehungen eigentlich den letzten Rest versetzt hat.

Sie duftete nach Deinem Haar, Deinem Nacken, Konstantia, — — — wenn ich es nicht lächerlich fände, würde ich sagen: ein tiefes Mitleid — — — mit mir selbst überkommt mich.

Sprich: hätte ich kein Recht dazu?

Pfui! — ich bin sentimental und weichlich gestimmt. Wie scheußlich das zu Daniel Reymann paßt, findest Du nicht auch?

Aber — ich verzehre mich in Leidenschaft nach meiner eigenen Frau und kann sie nicht erringen!

Ist das nicht fürchterlich? Nicht schon ein wenig „irdisches Fegefeuer“ für meine Sünden — — — — — —“

Hier war die Niederschrift abgebrochen.

Frau Paleske wußte, wie schwer diese Betrachtungen nach Daniels Aussprache und Beichte in der Sterbestunde Konstantia erschüttert hatten.

Trotzdem der Mann, dem sie sich in naiv jugendlichem Vertrauen und auch in einer vor seiner robusten Männlichkeit scheu verborgenen Zuneigung einst vermählt hatte, gewiß die größte Schuld an der Zerrüttung ihrer Ehe trug, sagte sie sich in einer schönen und großzügigen Selbsterkenntnis, daß sie zu wenig Verständnis für seine — — wenn auch vielleicht nur sinnlichen — — Qualen gehabt habe.

Jeder brachte in seine Ehe eine Eigenart und seine Unarten mit, seine Fehler und seine anererbten Instinkte.

Wenige gab es, die sagen konnten: Du bist der mich ergänzende Teil, mit dem ich dieses Leben wagen kann!

Alle diese Erkenntnisse kamen aber meist viel zu spät! Oft erst, wenn Pflicht und Gewissen schon gebunden waren!

Erst nach den jetzt hinter ihr liegenden Erfahrungen konnte Konstantia sich selbst beurteilen, ihre Veranlagung und ihre Auffassung der Liebe.

Woher sollte aber eine Frau Urteilsfähigkeit erlangen ohne persönliches Erleben?

Dem Manne hatte das Leben diese Rechte stillschweigend eingeräumt, vielmehr er hatte sie sich angemaßt, ohne daß die Welt und ihre Gesetze Einspruch erhoben. Die Frau „fiel“, sobald sie den gleichen Weg gehen wollte. —

(Fortsetzung folgt.)

Zur Verfassungsfeier in Deutschland.

Berlin, 9. August. (R.) Wie aus allen deutschen Staaten gemeldet wird, fanden in fast allen Städten große Vorfeierlichkeiten anläßlich des Jahrestages der Annahme der Weimarer Verfassung statt. So wird aus Bayern gemeldet: Trotz der Haltung der Regierung haben große Versammlungen stattgefunden, die dem republikanischen Gedanken im Lande Ausdruck verliehen. Aus München kommt die Meldung, daß, trotzdem die große Flugzeughalle für die Verfassungsfeier gemietet worden war, doch noch Tausende auf dem großen Platz vor der Flughalle versammelt waren. Es sprach der österreichische Generalstabschef der Isonzo-Truppen, General Theodor Koerner, über die Grundlage der Verfassung. Er führte aus, daß die Oesterreicher heute weiter seien als die Deutschen. Der Anschlußgedanke könne nur durch eine demokratische Verfassung wie die von Weimar gewährleistet werden. Mit dem Gedanken, ob Monarchie oder Republik, sei man in Oesterreich längst fertig. Der Vorsitzende des Reichsbanners Woelk sagte, daß selbst Reichspräsident von Hindenburg sich nicht gescheut habe, wenigstens an dem Tage der Verfassung sich als Republikaner zu zeigen, und daß die bayerische Regierung dies nicht tue. Auch in den übrigen deutschen Städten fanden große Feiern statt. In Berlin werden die meisten Minister mit dem Reichspräsidenten an der Spitze an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Die französischen Finanzgesetze.

In der gestrigen Nachtsitzung der Kammer wurde das Gesetz über die Maßnahmen der Bank von Frankreich zur Frankenstabilisierung durch den Ankauf von Devisen und Gold erörtert. Der sozialrepublikanische Abgeordnete Chabrun bemängelte an dem Gesetzesvorschlag, daß er geeignet sei, eine verschleierte Inflation hervorzurufen. Poincaré erwiderte, daß davon deshalb keine Rede sein könne, weil die von der Bank auszugebenden Noten voll und ganz durch Devisen und Gold gedeckt sein würden. Im übrigen sei das Gesetz eine logische Ergänzung der bereits vorher genehmigten; man könne sogar sagen, daß es noch wichtiger als die beiden andern Gesetze sei. Darauf stellte Poincaré die Vertrauensfrage. Der Abgeordnete Nicolle sprach die Befürchtung aus, daß der Regierungsvorschlag eine Erhöhung der Lebensunterhaltungskosten hervorrufen könne und daß damit von neuem die Frage der Gehälter aufgerollt würde. Es sprachen dann noch eine Abgeordnete, darunter der Sozialist Bedouce, welcher sich für eine Kapitalabgabe einsetzte und bestritt, daß die auszugebenden Noten tatsächlich voll gedeckt sein würden, weil noch nicht bestimmt sei, auf welchem Punkt die Stabilisierung durchgeführt werden solle. Ein Gegenvorschlag des radikalsozialistischen Abgeordneten Margaine, wonach die Bank von Frankreich zur Ausgabe von in Gold oder Silber rückzahlbaren Banknoten ermächtigt werden sollte, wurde nach einer kurzen Zurückweisung durch Poincaré von der Kammer mit 360 gegen 15 Stimmen abgelehnt und dann zur Abstimmung über die einzelnen vier Artikel des neuen Gesetzes geschritten. Der wichtigste Artikel 3 wurde mit einer von dem radikalsozialistischen Abgeordneten Lautier eingebrachten Zusatzbestimmung angenommen, wonach die von der Bank von Frankreich gegen gekauftes Gold und Devisen auszugebenden Banknoten nicht in das gesetzliche Notenkontingent einzurechnen seien und aus dem Verkehr zurückgezogen werden müßten, sobald die Bank die gekauften Devisen hergegeben habe. Die übrigen drei Artikel wurden unverändert und zum Schluß das gesamte Gesetz mit 355 gegen 181 Stimmen angenommen. Durch den vorerwähnten Zusatzantrag Lautier kann die Gefahr einer neuen unbeschränkten Inflation als beschworen gelten. Auf der andern Seite aber hat dadurch Poincaré einen Teil seiner durch das Gesetz verfolgten Absicht verfehlt. Der Zusatzantrag Lautier deckt sich im wesentlichen mit dem im Finanzausschuß der Kammer von seinem Parteigenossen Margaine vorgeschlagenen Zusatzantrag.

International Law Association.

Wien, 8. August. Am Nachmittag des 6. und am Vormittag des 7. standen im Mittelpunkt des Interesses der Bericht des Komitees für den ständigen internationalen Strafgerichtshof und die Verhandlungen über dieses Thema.

Der Gedanke, einen internationalen Strafgerichtshof zu schaffen, ist in der gegenwärtigen Form schon zehn Jahre alt. Bellot (England) — was besonders hervorgehoben sei, da ihn die Wiener Presse einstimmig zum Franzosen gemacht hat und ihn in etwas dramatischen Gegensatz zu einem englischen Redner stellt — legte 1916 der Grotius-Societé den im Septemberheft des „Nieneteen Pentery“ abgedruckten Vorschlag zur Errichtung eines solchen Strafgerichtshofes vor. Er war zunächst vorgesehen für die Aburteilung von Kriegsverbrechen. 1922 wurde der Vorschlag in modifizierter Form durch Bellot und Phillemore der J. L. A. in Buenos Aires vorgelegt und im Jahre 1924 in Stockholm wiederum behandelt. Nun spielte er auf dem Kongreß in Wien von neuem seine Rolle. Nach dem Bellotschen Statutenentwurf sollen der Jurisdiktion des internationalen Strafgerichtshofes nicht mehr nur Vergehen gegen das Kriegsrecht unterliegen, sondern alle Verletzungen internationaler Verpflichtungen und Rechtsregeln überhaupt, gleichgültig, ob sie von Staat gegen Staat oder durch Individuen begangen wurden. In diesem Sinne ist von deutscher Seite nichts Prinzipielles gegen den beabsichtigten Strafgerichtshof einzuwenden, so lange er wirklich international ist.

In der Nachmittagssitzung des 6. legte Bellot seinen Entwurf vor. Als erster Redner sprach Sir Graham Bower, ehemaliger englischer Admiral, Verwaltungsbeamter, Autorität auf dem Gebiete des Seekriegsrechts.

Er bekannte sich in eindrucksvollen Worten und durch rücksichtslose Beispiele zu der Ueberzeugung, daß jeder Krieg von allen Seiten völkerrechtswidrige Handlungen mit sich bringe. Weder der deutschen Armee noch der deutschen Marine könne man einseitig Vorwürfe machen. (Bower spendete ihren Leistungen und ihrer Gesamthaltung sogar hohes Lob: Deshalb Strich unter die Vergangenheit.) Mit Vergehen im Weltkriege dürfe sich ein internationaler Strafgerichtshof nicht mehr befassen. Aber auch grundsätzlich lehnte ihn Sir Graham Bower entgegen Bellot ab, da nach seiner Meinung z. B. England in der Praxis niemals einwilligen würde, daß einer seiner Untertanen einem fremden Gerichtshof ausgeliefert werde. Jeder Mensch habe einen natürlichen Anspruch darauf, von Richtern seines eigenen Landes nach seines Landes Recht vor einheimischen Gerichten abgeurteilt zu werden. Diesen Standpunkt nehme er nicht aus Mißtrauen gegen irgend eine nationale Rechtsprechung ein. Er lasse für jeden Kulturstaat das Wort gelten: „Il y a des juges à Berlin.“ (Mit freundlicher Bewegung gegen Dr. Simons fügt Bower in besonderer Würdigung der deutschen Justiz hinzu: „. . . et à Leipzig.“) Trotzdem, er sehe in der Möglichkeit der Aburteilung von Staaten oder einzelnen Staatsangehörigen vor fremden Gerichten nur eine Quelle neuer Verstimmungen, vielleicht Kriege. Da uns allen aber nichts mehr nottue als Versöhnung und gemeinsame Zusammenarbeit, lehne er jeden internationalen Strafgerichtshof ab.

In unmittelbarem Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Rede Bowers — die allerdings mehr den warmherzigen Pazifisten als den Völkerrechtler zeigte — sprach Dr. Simons. Er erklärte sich grundsätzlich nicht gegen den beabsichtigten Strafgerichtshof, der ja nicht ausländische Richter einsetze, sondern ein internationales, also überstaatliches, neutrales Kollegium. Die deutsche Delegation habe um so weniger Ursache, den Gerichtshof abzulehnen, als die deutsche Regierung von jeher internationale Untersuchung und Behandlung der Inkriminationen des Versailler Vertrages befürwortet und gefordert habe. Er machte jedoch auf die vielerlei praktischen Schwierigkeiten aufmerksam, insbesondere auf den Mangel an kodifiziertem Recht, das der Jurisdiktion dieses Strafgerichtshofes zugrunde gelegt werden könne.

Die Debatten endeten in dem fast einstimmig angenommenen Beschluß:

Die Konferenz billigt, daß bei der cour permanente de justice internationale im Haag eine internationale Strafkammer errichtet wird. Die Zuständigkeit hinsichtlich der Rechtsprechung soll auf solche strafbaren Handlungen beschränkt sein, die in den Statuten spezialisiert oder in besonderen Staatsverträgen vorgesehen sind.

Eine Erklärung des mexikanischen Generalkonsulats in Hamburg.

Das mexikanische Generalkonsulat in Hamburg veröffentlicht, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet, folgende Erklärung über die Ursachen des Kirchenkonflikts in Mexiko:

„Im Jahre 1857 bereits wurde in Uebereinstimmung mit der damals gegebenen mexikanischen Verfassung die Kirche vom Staat getrennt. Kurze Zeit darauf wurden vom damaligen Präsidenten Benito Juarez die Reformgesetze herausgegeben, nach denen die Kirchen, Klöster und übrigen Kirchengüter als nationales Eigentum erklärt wurden und in denen auch gleichzeitig die Schließung der zahlreichen im Lande existierenden religiösen Orden beschlossen wurde.

Im Jahre 1917 wurde die **heutige Verfassung Mexikos** erlassen, bei der im wesentlichen dieselben Verordnungen vom Jahre 1857 über die Religionsfrage beibehalten wurden unter Hinzufügung von anderen, die die jetzige Zeit notwendig machten. Unter diese letzteren sind besonders diejenigen Artikel zu zählen, die die weltliche Lehre und den Religionsunterricht, d. h. die Ausübung jeglichen Religionsdienstes ausschließlich durch mexikanische Priester, festlegen. Es wird darin ferner betont, daß diese sich weder in Fragen der Politik noch in irgend welche Regierungsgeschäfte einmischen dürfen.

Der Präsident Calles hat vor einigen Monaten eine Kundgebung veröffentlicht, daß die in Frage stehenden konstitutionellen Artikel reglementiert würden in Anbetracht der Tatsache, daß der Klerus sie nicht nur nicht befolge, sondern sich auch vorgenommen habe, ihnen systematischen Widerstand entgegenzusetzen. Dabei ist es häufig vorgekommen, daß die Priester, anstatt sich nur mit ihrer geistlichen Mission zu befassen, indirekt aktiv an den politischen Angelegenheiten des Landes, hauptsächlich an denen internationalen Charakters, teilnahmen. Sie hielten dabei eine vollständig fremde Meinung aufrecht, die für Mexiko absolut ungünstig war, wodurch zum Teil heikle Situationen mit anderen Regierungen hervorgerufen wurden. Nach der Bekanntmachung, daß die in Frage stehenden konstitutionellen Artikel zur Geltung gebracht würden, hat die hohe Priesterschaft Mexikos mit Einwilligung der Vertreter des Vatikans einen Hirtenbrief veröffentlicht, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß sie die genannten Artikel nicht anerkenne, und in dem sie erklärte, daß sie ihnen nicht Folge leisten würde. Dieses Dokument war in eine Form gekleidet, die klar und deutlich zur offenen Empörung gegen die Regierungsmaßnahmen und Gesetze aufreizte. Machenschaften dieser Art schufen eine äußerst heikle Situation, da durch die Nichtanerkennung der Verfassung eine Reihe von Gewaltakten hervorgerufen wurde, die man in der Hauptsache durch Frauen ausführen ließ. Die Regierung hat daher die Reglementierung der konstitutionellen Artikel angeordnet, indem sie einen letzten Termin festsetzte, damit auch das öffentliche Unterrichtswesen sich danach richte.

Dieser Termin lief am 30. Juli ab. Am vergangenen Sonnabend ist somit das in Wirklichkeit bereits bestehende Gesetz voll in Kraft getreten.

Seine wesentlichsten Punkte sind folgende: Es verbietet die Abhaltung von religiösen Handlungen außeramtlichen und geheimen Charakters, den auswärtigen Kult, die Ausübung des religiösen Dienstes durch ausländische Priester (irgendwelcher Religion), es setzt Strafen fest für diejenigen Priester, die sich in die Politik des Landes mischen, es verbietet das Verbergen derjenigen Güter, die dem Staate gehören, und setzt für die katholische Schule dasselbe Unterrichtsprogramm fest, das die Regierungsschulen und Kollegien haben. Als Gegenmaßnahme hat der Klerus (nicht etwa die Regierung, wie teilweise behauptet wurde) die Aufhebung der Gottesdienste in den meisten Kirchen angeordnet und einen Boykott gegen die Regierung erlassen, bei dem auch die Abführung der Steuern und öffentlichen Abgaben in Mitleidenschaft gezogen wird und der sich weiter gegen die Presse richtet, wodurch natürlich eine anormale Lage geschaffen wird. Die Regierung wird aber dessenungeachtet die Lage klären, indem sie, ohne von ihrem allgemeinen politischen Programm abzuweichen, sich streng an die Gesetze hält mit dem Endzweck, ihnen Genüge zu verschaffen, da der Staat naturgemäß keine andere Autoriät neben sich dulden kann, die unabhängig von ihm ihre eigene Politik verfolgt.“

Deutsches Reich.

Dichter und Kinderreichtum.

Stuttgart, 8. August. Der schwäbische Dichter Dr. med. Ludwig Finckh-Gaienhofen hat dem Landesverband der Kinderreichen Württembergs folgende Zuschrift zugehen lassen: „Es gibt manchen Bund in Deutschland, der gut und notwendig ist. Keiner scheint mir, geht so an die Wurzel unseres Lebens, wie der Bund der Kinderreichen. Denn nicht auf den einzigen Kindern beruht das Wohl des Staates — weit eher sein Untergang —, sondern auf den Vielkindrigen, auf den vierten, fünften, siebenten Kindern. In den späteren Kindern ist der Funke besonders lebendig, und es ist ein Glück, daß man dies heute erkannt hat, in einer Zeit, da man sich auf den Erbgang zum erstenmal so recht besonnen hat. In zäher Arbeit sucht der Bund der Kinderreichen für sie bessere Bedingungen im Staate zu erkämpfen, abgestuft nach der Zahl der Kinder, leichtere Steuern, rascheres Fortkommen; und es ist in der Gesetzgebung eine fortschreitende Anerkennung der fruchtbaren Familie festzustellen, die ohne diesen Bund nicht erreicht worden wäre. Auch dem Staat leuchtet es ein, daß er ohne Menschen nicht bestehen kann, und daß seine ganze Macht und Herrlichkeit auf den Kindern beruht. Würde heute ein Prophet aufstehen, der die Kinderlosigkeit predigte, oder würde die Einkindrigkeit Sitte werden, so könnte Reich und Staat einpacken und sich sein Ende an den Fingern abzählen. Wer aber den wahren Reichtum auf Erden hat, nämlich Kinder — drei, vier und mehr, der kann nichts Besseres tun, als jenem Bund beitreten, dem kein Hagestolz und hartgesottener Junggeselle angehören kann, und der, auch wenn er aus Schmalgenährten und Dorngebetteten besteht, dennoch sich sagen kann: wir sind arm um unserer Kinder willen, wir sind reich durch den Atem unserer Kinder. Dieser Atem ist die Lebensluft des Staates, von ihm zehrt er, ihn braucht er — sorge er dafür, daß er voll und rein und gesund bleibt. Es ist selbstverständlich, daß ich mit dem gutem Beispiel vorangehe.“ Dr. Ludwig Finckh.

Totschlag in Swinemünde.

Berlin, 9. August. (R.) In der vergangenen Nacht wurde in Heringsdorf der Villenbesitzer Dr. Gerlach erschlagen. Dr. Gerlach war mit seinen Familienangehörigen in Streit geraten, wobei er getötet wurde. Zwei Brüder Scholz wurden darauf verhaftet.

Unglück auf der Kölner Riehler Radrennbahn.

Köln, 9. August. (R.) Bei dem Dreihundertkilometer-Mannschaftsfahren ist ein großes Unglück dadurch entstanden, daß der Fahrer Frensel in die Maschine von Wronker hineinfuhr. Wronker wurde über die Brüstung in das Publikum hineingeworfen und blieb dort tot liegen. Eine Frau wurde dabei verletzt. Frensel wurde mit sechs anderen Zuschauern leichter verletzt. Die Rennen wurden nach den Unfällen sofort abgebrochen.

Aus anderen Ländern.

Litauisches.

Im litauischen Sejm antwortete Ministerpräsident Slesevicius auf die Interpellation wegen „der unrechtmäßigen Verausgabung von Staatsgeldern“ durch das frühere christlich demokratische Ministerium. Slesevicius bejahte die Frage, ob aus dem Kredit des Ministerpräsidenten polititische Parteien, kirchliche Organisationen und einzelne Personen unterstützt worden seien. Er führte diese Organisationen und Personen unter Angaben der Summen, die sie erhalten haben, einzeln auf. Es befinden sich darunter u. a. 25 000 Lit für Bischofstäbe anläßlich der Errichtung der Kirchenprovinz Litauen. Nach längerer Erörtung nahm der Sejm eine Entschließung an, durch die die Regierung ermächtigt wird, diejenigen, die Staatsgelder verschleudert haben, vor Gericht zu ziehen.

Rußland und die Genfer Konferenz der Telegraphenagenturen.

Die Telegraphenagentur der Sowjet-Union berichtet, daß Rußland dem Sekretariat des Völkerbundes mitgeteilt habe, Rußland werde in der Konferenz der Telegraphenagenturen in Genf, die auf den 19. August einberufen werden sollte, nicht vertreten sein.

Keine Unruhen in Rußland.

Moskau, 9. August. (R.) Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union teilt mit, daß die Gerüchte, wonach es in Rußland zu großen Unruhen gekommen sein soll, und verschiedene Verhaftungen unter den Machthabern der Union vorgenommen worden sein sollen, jeglicher Grundlage entbehren. Auch die Meldungen des Auslandes von Attentaten auf Sowjetführer seien erfunden.

Eine englisch-russische Gewerkschaftskonferenz.

London, 9. August. (R.) Die für die letzten Tage einberufene englisch-russische Gewerkschaftskonferenz hat einen Mißerfolg herbeigeführt. Die Engländer weigerten sich, die Bedingungen der russischen Delegierten anzunehmen und verließen die Sitzung. Eine neue Konferenz in dieser Angelegenheit wurde auf den Monat Oktober festgesetzt.

Den Aermel-Kanal durchschwommen.

London, 9. August. (R.) Der Erfolg der 19jährigen amerikanischen Schwimmerin Miß Gertrud Ederle aus Neuyork hat große Begeisterung für diese kühne Schwimmerin hervorgerufen. Daß es einer Frau gelungen ist, den Kanal zu durchschwimmen, hat großes Aufsehen erregt. Als sich Miß Ederle der englischen Küste östlich von Dover näherte, herrschte infolge Aufkommens einer starken Brise heftiger Regen und schwerer Seegang. Die Seeleute meinten, daß die Schwimmerin kurz vor dem Ziele dasselbe nicht erreichen werde und umkehren müßte. Es gelang der Schwimmerin jedoch, um 9 Uhr 45 Minuten bei der Station Kingsdown zu landen. Miß Ederle hat zum Durchschwimmen die Zeit von 14 Stunden 39 Minuten gebraucht, während Webb im Jahre 1875 den Kanal in 21,45 Stunden durchschwamm. In England und auch in Amerika herrscht über den Erfolg der jugendlichen Schwimmerin große Begeisterung.

Tagung der Gewerkschaft der Lehrer.

Paris, 9. August. (R.) **Wie Havas aus Straßburg meldet, hat dort am Sonnabend die Tagung der Landesgewerkschaft der freien Lehrer eingesetzt. Die Konferenz wurde von sozialistischen Abgeordneten eröffnet. In den Nachmittagssitzungen wurde von den Rednern ein Zusammenschluß aller sozialistischen Kreise mit den Kommunisten gefordert. Gegen diese Forderung erhob der Vizebürgermeister der Stadt Widerspruch, indem er erklärte: Die Kommunisten gehen mit der Reaktion Hand in Hand, um die Herbeiführung einer Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen durchzusetzen. Die französischen Beamten würden dann vertrieben werden, und deshalb sei er gegen diese Forderung.**

Ein offener Brief Clemenceaus an Coolidge.

Paris, 9. August (R.) **In einem Briefe, den George Clemenceau an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Coolidge richtete, heißt es u. a.: Während England bisher die Tendenz verfolgte, die Völker des Kontinentes gegeneinander auszuspielen, ist es heute Amerika, das Frankreich beunruhige. Unsere Kassen sind leer. Es ist notwendig, daß hüben und drüben eine Barregelung geschaffen wird, daß man wieder Glauben erringen kann. Es wird ann weiter in dem Brief erwähnt: Die Toten Frankreichs seien eine Bankrechnung, die sich mit der Amerikas messen kann. Clemenceau meint dann, daß er frei und offen Coolidge seine Meinung gesagt habe und daß jetzt Coolidge am Wort sei.**

Letzte Meldungen.

Der Streik in Lodz.

(A. W.) **Die Streiklage in Lodz verschärft sich. Heute treten die Spitalangestellten in den Streik. Das Streikkomitee droht damit, daß im Falle der Nichterfüllung seiner Forderungen in allen öffentlichen Werken und Anstalten Polens in den Ausstand getreten würde.**

Die Erkrankung des Erzbischofs Dr. Hlond.

Warschau, 9. August. (A. W.) Der Zustand des Primas von Polen weckt keine ernsthafteren Befürchtungen. Seine Rekonvaleszenz wird einige Wochen dauern.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Bruders sagen wir
tiefempfundenen Dank.
Adele u. Marta Giernat.
Poznań, den 9. August 1926.

Am Sonnabend, dem 7. d. Mts., verstarb nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten mein geliebter Mann, unser bester Vater, teuerster Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Teofil Mikołajewski

im 39. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:
Frau nebst Kindern, Eltern und Geschwister.

Swarzędz, den 9. August 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. d. Mts., um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Besondere Anzeigen werden nicht versandt.

Am Mittwoch, dem 4. d. Mts. abends 9½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden in der Privatklinik Dr. Vorderbrügge in Danzig meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Hütte,

geb. **Niemeyer**

im 39. Lebensjahre.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Hütte.

Lednogóra, den 7. August 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. d. Mts., um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. August.

Landesmissionsfest.

Das diesjährige Landesmissionsfest soll, wie bereits gemeldet, am 20. und 21. September in Mogilno gefeiert werden. Das genaue Festprogramm ist nunmehr erschienen. Es trägt die Ueberschrift: Zurück nach Ostafrika. Der erste Festtag beginnt mit einem Kindergottesdienst, den Oberpfarrer Student-Rawicz leiten wird. Im Festgottesdienst am Nachmittag wird der Vertreter der Missionsgesellschaft, Pastor Bayer, die Predigt halten. Derselbe wird auf einem musikalisch ausgestalteten Gemeindeabend aus der Mission in Ostafrika erzählen, wohin unsere Missionare zum Jubel der jungen Christengemeinde neuerdings haben zurückkehren dürfen. Der zweite Tag beginnt mit einer Gebetsversammlung und mit einer Versammlung der Synodalvertreter für Heidenmission, in der Pastor Fengler-Margonin über neue Mittel und Methoden Wertung für Weltmission sprechen wird. Alsdann folgt die Hauptversammlung mit Begrüßungen, Berichten und Ueberreichung von Festgaben. In ihrem Mittelpunkt steht wieder ein Vortrag des Vertreters der Missionsgesellschaft, Pastor Bayer über „Die Weltaufgabe der Kirche Christi in der Gegenwart. Am Sonntag, dem 19 September, werden Missionsgottesdienste in allen Gemeinden der Kirchenkreise Mogilno und Inowrocław das Fest einleiten.

Der „Heilige Laurentius“ und wie er zu einer neuen Kirche kam.

Gedenktag: 10. August.

(Nachdruck untersagt.)

Der Heilige Laurentius erlitt im Jahre 258 unter Kaiser Valerian zu Rom den Märthyrertod auf einem Rost. Ein Rost gehört deshalb zu seinen Abzeichen und er ist der Patron gegen Brandwunden und Schutzheiliger der Feuerwehr. Andere Abzeichen sind „Almosen“ und „Rauchfaß“. Das Volk erbittet seine Hilfe bei Rückenschmerzen. In nordischen Gewässern ist der Heilige Laurentius auch Schutzpatron der Heringsfischer. Das hängt mit der merkwürdigen Naturerscheinung zusammen, daß mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks am 10. August die Heringe myriadenweise in die Ostsee einzudringen pflegten. Am Tage des Heiligen Laurentius läuteten deshalb, wie Dose in seinem „Paternostermacher von Lübeck“ so packend erzählt, an den Küsten der Sunds die Glocken. „Der Fisch zieht,“ tönte es von Ort zu Ort und alles strömte zum Strande und in die Boote, um den Gottessegen zu bergen. Und wie der Heringszug genau am Tage Sancti Laurentii angefangen hatte, genau so glücklich hörte er, nebenbei bemerkt, am Tage Sankti Dionysii (9. Oktober) wieder auf.

Die Geschichte, wie der Heilige Laurentius zu einer neuen Kirche kam, liegt über 3½ Jahrhunderte zurück. Im Kriege gegen Frankreich hatte die Soldateska Philipps II. von Spanien die Kirche des Heiligen Laurentius bei St. Quentin dem Erdboden gleichgemacht. Der König gelobte ihm daraufhin ein neues Heim auf spanischem Boden und in Erfüllung dieses Gelübdes erstand der gewaltige Bau, welcher heute als „Eskorial“ allgemein bekannt ist. Dieser gigantische Klosterpalast, Königswohnung und Königsgrab zugleich, liegt 50 Kilometer nördlich Madrids, am Fuße der Sierra de Guadarama und paßt so recht zu den schwarzgrauen, düsteren Zacken des Gebirges. Die Geschichte seiner Entstehung ist heute von den meisten vergessen. Der Zusammenhang mit dem Königsgelübde und dem Heiligen Laurentius geht aber aus dem offiziellen Namen der Anlage „San Lorenzo el Real“ noch deutlich genug hervor. Unter dem Hochalter der prächtigen Kirche ruhen die Reste ihres königlichen Stifters, der selbst 14 Jahre dort in den bescheidensten Räumen gelebt hat und dort, mit den Blicken auf das Allerheiligste, auch gestorben ist. Außerdem ruhen dort Karl V. und viele andere Träger der Krone Spaniens. Die Särge sind alle in grauem Marmor mit Goldbronze gehalten und stehen in tiefen Repositorien in vier Reihen übereinander. Den Sarg „Philipp II.“ entdeckt der Besucher in der zweiten Reihe, Nr. 5, wenn der Führer auf die Inschrift deutet: „Felipe Secundo“. Mf.

⚔ **Personalnachrichten.** In den Ruhestand getreten sind: Dr. Wiktoryn Mańkowski, Senatspräsident beim hiesigen Appellationsgericht; Dr. Edmund Łukanowski, Staatsanwalt beim Appellationsgericht in Thorn, und Kreisrichter Leopold Krzyżanowski in Strelno.

⚔ **Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkt kostete: Speck 1,80, Schweinefleisch 1,60—1,70, Kalbfleisch 1,10—1,20, Talg 1,40—2, Schmalz 2,80 das Pfund; Butter 2,50 das Pfund, Eier 2,30—2,40 die Mandel. Der Gemüse- und Obstmarkt war reichlich beschickt. Man zahlte für Tomaten 0,50—1,20 das Pfund, Gurken 1,20—1,50 das Schock, Aepfel 20—25, Birnen 10—25, Pflaumen 40—50, Preißelbeeren 0,70, Kartoffeln 5 gr das Pfund, Milch 32 gr das Liter, Steinpilze 1,50. Auf dem Fischmarkt kostete: Hecht 1,40—1,60, Schleie 1,40—1,60, Bleie 0,80—1,20, Barsche 0,60—1, Wels 1—1,40, Aal 1,80—2 zł das Pfund, Krebse 3,60—10 zł das Schock.

* **Der Ruderverein „Germania“ hält jeden Donnerstag seinen „Klubabend“ mit Damen ab, erstmalig am Donnerstag dieser Woche. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.**

⚔ **Hundeversteigerung. Am Mittwoch, dem 11. August, findet um 10 Uhr vorm. im städt. Polizeiamt, Zimmer 18, eine öffentliche Hundeversteigerung statt. Es werden versteigert ein schwarzweißer Foxterrier, ein schwarzer Mischling, ein dunkelgrauer Schäferhund, 3 Jagdhunde und ein Wolfshund.**

⚔ **Ein Irrsinniger** alarmierte am Freitag abend die hiesige Feuerwehr, indem er behauptete, sein Vater sei in einer Wohnung an der Maria Magdalenenstraße eingemauert worden. Die Sache erwies sich natürlich als eine Wahnvorstellung. Der Unglückliche, ein Student der Philosophie, wurde in ärztliche Behandlung eines Spezialisten gegeben.

⚔ **Von einem Auto angefahren** wurde gestern der in ul. Woźna (fr. Büttelstr.) ein Radfahrer, kam aber glücklicherweise ohne Verletzungen davon, während das Rad vollständig zertrümmert wurde.

⚔ **Schwer verletzt durch Bisse eines Fleischerhundes** wurde am Sonnabend nachmittag die 6jährige Johanna Skarbińska, Zagórze 10. Das Kind mußte sofort nach dem Stadtkrankenhause geschafft werden.

⚔ **Ertrunken** ist Sonnabend nachmittag 3 Uhr in der Warthe an den Bociankawiesen der hier auf Besuch weilende Student Adam Dubrowski aus Lemberg. Erst nach einer Stunde konnte die Leiche geborgen werden.

⚔ **Von der Polizei angehalten** wurde in der ul. Czartorja (fr. Dammstraße) eine ca. 14—15jährige schwarzbraune herrenlose Stute. Der Eigentümer kann sich im 5. Polizeikommissariat melden.

⚔ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im Zimmer 37 der Kriminalpolizei befinden sich folgende aus einem Diebstahl herrührende Sachen, deren Eigentümer unbekannt ist; und zwar: 2 weiße Bettüberzüge, 2 weiße Kissenüberzüge, 2 Handtücher, eine Tischdecke und Servietten. Geschädigte können sich an obiger Stelle melden.

⚔ **Diebstähle.** Ein schwerer Einbruch wurde gestern nacht in eine Großhandlung an der ul. Półwiejska 18 (fr. Halbdorfstr.) verübt und größere Mengen Schokolade und Seife im Werte von 400 zł gestohlen; aus einer Wohnung in der ul. Poznańska 6 (fr. Posener Str.) verschiedene Wäschestücke und 25 zł in bar, Gesamtwert 100 zł; vom Boden des Hauses in der ul. Zwierzyniecka 29, 14 Paar Tauben, die einen Wert von etwa 300 zł darstellen; ferner wurde einem Herrn auf den Warthewiesen eine Uhr mit Kette im Werte von 200 zł gestohlen.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe** betrug heute, Montag, früh + 1.65 Meter, gegen + 1.60 gestern, Sonntag, früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 12. 8.: Ruderverein „Germania“, 7 Uhr abends im Bootshaus: „Klubabend“ mit Damen.

* **Gostyn, 7. August.** Der Fleischer Sobierajski aus Kröben, welcher dort seine Schwester durch Messerstiche getötet hatte und aus diesem Grunde im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchunghaft saß, hat sich in der Nacht zum Dienstag durch Erhängen dem irdischen Richter entzogen.

* **Mogilno, 7. August.** Hier stürzte die 5jährige Bertha Mayer aus Jerzykowo, Kreis Mogilno, auf der Viehweide in ein Torfloch und ertrank.

* **Nakel, 7. August.** Der Leiter der hiesigen Katasterkasse, Chojnacki, wurde wegen Unterschlagung von 5000 zł verhaftet.

* **Schrimm, 8. August.** In einem Wahnsinnsanfalle schoß der 28jährige Franciszek Michalak seiner Mutter eine Kugel in die Brust und seine Schwester in die Hand. Er wurde in eine Irrenanstalt untergebracht.

* **Stargard, 5. August.** Einen besonderen Abschluß fand, wie der „Dziennik Starogardski“ berichtet, das Bankett, welches man vor einigen Tagen zu Ehren des neuen Starosten im dortigen Schützenhause veranstaltet hat. Nach Aufhebung der Tafel blieben mehrere Teilnehmer noch in den Lokalitäten und „spülten“ das Essen mehr oder weniger herunter. Einer von ihnen, ein besserer Bürger, riskierte schließlich in einer Ecke ein kleines Nickerchen, wurde aber bald darauf von einem Freunde geweckt. Aus dem Schlaf erwacht, stimmte dieser Festteilnehmer nun sofort das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an, was nun den zweiten Teilnehmer veranlaßte, dem Sänger auf die Schulter zu klopfen und zu bemerken. „Das ist ein richtiges Lied, so muß es sein!“ Namen werden von diesen beiden Herren in dem Blatte nicht genannt, nur so nebenbei wird bemerkt, daß der Sänger am Ende der Lubichower Straße wohnt, während der Zweitgenannte auf seiner Firmatafel am Markt die Nr. 1 trägt. Offenbar sind beide also Polen gewesen, denn bei Deutschen hätte es sich der „Dziennik Starogardski“ wohl nicht versagt, offen ihre Namen zu nennen.

* **Tremessen, 7. August.** Um die Not der zahlreichen Arbeitslosen etwas zu lindern, macht der Magistrat die verschiedensten Arbeiten für sie ausfindig. Gegenwärtig ist ein Teil der Arbeitslosen mit der Neupflasterung der schon stark in Mitleidenschaft gezogenen Schulstraße beschäftigt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 7. August.** Den 31jährigen Stanisław Kosicki verurteilte das Gericht zu 3 Monaten Gefängnis. K. wollte vor einiger Zeit eine von einem Polizeibeamten verhaftete Halbweltdame befreien und mißhandelte dabei den Schutzmann. Während des entstandenen Handgemenges entfloh die Dirne.

* **Gegen den Gattenmörder Dobiński,** der bereits dreimal zum Tode verurteilt wurde, wird nochmals verhandelt werden, weil das Urteil auf die eingelegte Revision hin vom Obersten Gericht in Warschau zum dritten Male aufgehoben worden ist.

Sport und Spiel.

Ein sensationeller Sportsonntag.

Eine so hohe Niederlage der Finnen hätte sich wohl der kühnste Optimist nicht träumen lassen. 7 : 1 ist zugleich der größte Ländersieg, den Polen überhaupt errungen hat. Noch zwei ähnliche Resultate, und die Torbilanz ist aktiv. Die Gewinn- und Verlustrechnung der Spiele ist dem Gleichstand näher gebracht. — Die Gäste haben etwas enttäuscht; die Läuferreihe war die Achillesferse der Blauen, die ihre besten Punkte in der Verteidigung und den Sturmflügeln hatten. Besonders tat sich der Linksaußen Kelin hervor. Ein Minus der Finnen bestand von vornherein im Tormann Belewicz, der an Tamisalo nicht heranreicht. Freilich war aber von den sieben Toren vielleicht nur das dritte Tor haltbar, wodurch das Minuszeichen unwirksam gemacht wird. Im übrigen sollen immerhin die klimatischen Verhältnisse mit an der Niederlage schuld sein. — Die polnische Mannschaft hatte einen vorzüglichen Tag. Sie war auch vom Verbandskapitän glücklich zusammengestellt, und Herr Synowiec strahlte über das ganze Gesicht, als er einen Treffer nach dem anderen folgen sah. Viel Beifall erntete besonders Sperling mit seinen brillanten Vorlagen. Staliński stand seinen beiden Partnern im Innensturm nicht nach. In der Läuferreihe (Chruściński, Kuchar, Zastawniak) ragte der unverwüstliche Kuchar hervor, der anfangs etwas indisponiert schien. Was die Verteidigung betrifft, so war Flieger (Warta) oft besser als sein Lodzer Kollege Milde. Domański war unvergleichlich mit seinen wohlberechneten Ausfällen. — Ungefähr 8000 Zuschauer umgaben das Spielfeld und warteten bei schönstem Wetter mit Ungeduld auf das Erscheinen der Mannschaften, die mit Beifall und Nationalhymne begrüßt wurden. Das Spiel begann mit effektvollen Scharfschüssen von Batsch und Sperling, die nur wenig ihr Ziel verfehlten. Nach rekognoszierendem Mittelspiel bildet sich eine kleine Ueberlegenheit der Polen heraus, doch auch die Finnen kommen bald zum Wort, und in der 8. Minute muß Domański zum ersten Male eingreifen. Zwei Minuten darauf kann Staliński eine prachtvolle Flanke von Sperling durch Kopfstoß zum ersten Tor verwandeln, von den Kollegen beglückwünscht und tosenden Beifall in den Ohren. Die Finnen werden weiter bedrängt, aber auch Domański kommt verschiedene Male in Schwulitäten. Das Ausgleichstor der Gäste wird vom Schiedsrichter Cejnar nicht gegeben, da der Tormann beim Schuß angegangen worden war. In der 28. Minute verwirkt Domański durch Ueberschreitung der 16 Meter-Linie einen Strafstoß, der über die Latte geht. Einige Minuten danach wird Sperling bei einem Alleingang im Strafraum gefoult, und Batsch erhöht das Resultat auf 2 : 0. Nach einer heiklen Situation vor dem Tor der Rotweißen erzielen die Blauen ihren einzigen Treffer. Drei Minuten vor der Pause gibt es eine kleine Kopfballparade, der noch vor dem Halbzeitpfiff das dritte Tor aus ziemlich schwieriger Position durch Batsch folgt. In der zweiten Halbzeit verwandelt sich die Niederlage der Finnen, die nach dem vierten Treffer (Staliński) besiegelt ist, allmählich in eine Schlappe. Obwohl die Gäste um ein besseres Resultat wirklich kämpfen, können sie doch nichts erreichen. Schließlich läßt die Läuferreihe nach, und die Verteidigung hat vollauf zu tun, um sich dem vortrefflich disponierten Gegner einigermaßen wirksam entgegenzustellen. Die Zahl der interessanten Momente nimmt weiter zu. Trotz des 5. und 6. Tores durch Staliński und Batsch zeigen die Gäste keine unsportliche Gleichgültigkeit, sondern kämpfen unentwegt fort. Die letzte Minute bringt noch das siebente Tor, und dann werden die Helden des Tages, darunter auch Staliński, auf den Schultern hinausgetragen. Auf die Form der Finnen mag die weite Schiffs- und Bahnreise nachteilig eingewirkt haben, aber trotzdem hat Polen einen unzweifelhaft großen Erfolg zu verzeichnen. Posen hat sich dabei als eine Glücksstadt erwiesen. — Das Spiel ist vom Kino „Apollo“ gefilmt worden.

Die zweite Sensation ist die 1 : 0-Niederlage von „Warta“ (ohne Staliński, Flieger, Kosicki und Przybysz) gegen die Lemberger „Sparta“ im Halbfinale um den polnischen Verbandspokal.

Auch an einer kleinen Motorradüberraschung hat es gestern nicht gefehlt. Im Meisterschaftsfahren von Großpolen wurde Fischer von Mollard, der etwas vom Pech verfolgt war, von Buda auf „Ariel“ mit einer Zeitdifferenz von ungefähr 4¼ Minuten bei 53 Runden auf den zweiten Platz versetzt. Koszczyński fiel nach einigen Runden ab, nahm später das Rennen wieder auf, erlangte aber keinen der fünf ersten Plätze. 3. Jurkiewicz (Graudenz), 4. Morawski (Bromberg), 5. Beitsch (Bromberg). jr.

Wettervoraussage für Dienstag, 10. August.

= **Berlin, 9. August.** (R.) Trocken und ziemlich heiter, am Tage warm.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. **Beilage Nr. 16** **Die Zeit im Bild** bei.

Schwierigkeiten in der polnisch-oberschlesischen Kohlenindustrie.

Im Gegensatz zu den optimistischen Berichten, welche in letzter Zeit von der polnischen Presse über die Lage der Kohlenindustrie, insbesondere über den Export, verbreitet werden, redet die Kattowitzer „Polonia" in einem beachtenswerten Artikel dieser Tage eine ganz andere Sprache. Hier wird festgestellt, daß sich die Lage der polnisch-oberschlesischen Kohlenindustrie von Tag zu Tag verschlechtere. Alle Transport- und Ausfuhrmaßnahmen haben nur den Zweck, den Absatz der Dombrowoer Kohle um jeden Preis zu steigern, dagegen die oberschlesische Kohle hintanzusetzen. Infolgedessen häufen sich die Vorräte in Polnisch-Oberschlesien in erschreckendem Maße. Am 11. Juli lagen 423 000 To. auf Halde, in der Woche vom 12.—18. Juli häuften sich die Vorräte auf 488 331 To., um in der Woche vom 19.—25. Juli auf 513 391 To. zu steigen. Die letzten Tage haben noch eine weitere Verschlechterung mit sich gebracht. So sind in manchen Gruben der Giesche A.-G. die Kohlenvorräte im Laufe der letzten beiden Wochen um 80 % über den niedrigsten Stand gestiegen. Die Kohlenindustriellen in Oberschlesien sind verzweifelt. Es helfen weder Interventionen bei den Zentralbehörden noch sonst etwas, daß die oberschlesischen Staatsbehörden für die Interessen der Industrie und der Arbeiter eintreten. So hat erst kürzlich wieder eine Konferenz beim Eisenbahnministerium in Warschau stattgefunden, bei der die Vertreter der polnisch-oberschlesischen Kohlenindustrie ihre Wünsche und Beschwerden vorgebracht haben, namentlich hinsichtlich der Beschaffung von Kohlenwaggons. Der Vertreter des Eisenbahnministeriums hat hierbei mitgeteilt, daß die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um die Zahl der Kohlenwaggons stark zu vermehren. Wieviel davon für Oberschlesien abfallen wird, ist höchst zweifelhaft. Jedenfalls herrscht augenblicklich allgemeine Verwirrung in Polnisch-Oberschlesien, da niemand weiß, welche Überraschungen noch kommen werden. Die Kohlenverladungen nach Danzig sind eingestellt, stillgelegt ist auch der Kohlentransport nach Italien, über Sosnowice wird keine Kohle nach dem Inlande abtransportiert. Auch der Export über Deutschland ist auf ein Minimum gesunken. Die Lage hat sich schon so weit verschärft, daß, wenn in den nächsten Tagen keine wesentliche Besserung eintritt, nichts anderes übrig bleiben dürfte, als Feierschichten in den Gruben einzuführen. Das Schlimmste aber ist, daß eine ganze Reihe ausländischer Firmen ihre Aufträge auf Lieferung von Kohle zurückgezogen haben, auch inländische Firmen aus Posen und Pommerellen haben kürzlich umfangreiche Bestellungen bei der polnisch-oberschlesischen Kohlenindustrie storniert. Wie sehr man sich von Warschau aus Mühe gibt, die Konjunktur, die ja für polnische Kohle an sich gegenwärtig vorhanden ist, vor allem dem Dombrowaer Revier zugute kommen zu lassen, geht daraus hervor, daß, während das Ausfuhrkontingent für Ostoberschlesien bisher 85 Prozent und für das Dombrowaer Becken 15 Prozent betrug, im Juli das Zusatzkontingent für Ostoberschlesien auf 68 Prozent, für Dombrowa auf 32 Prozent festgesetzt wurde. Hierdurch ist tatsächlich das polnisch-oberschlesische Kontingent auf 80 Prozent herabgesetzt und das des Dombrowaer Reviers auf 20 Prozent erhöht worden.

Anträge auf Genehmigung der Einfuhr verbotener Waren, für die diesbezügliche Genehmigungen aus dem Kontingent für die Monate September und Oktober erteilt werden sollen, sind spätestens bis zum 10. August an die Industrie- und Handelskammer in Posen zu stellen. Die Anträge sind auf den vorgeschriebenen Formularen abzufassen, die kostenlos in der Industrie- und Handelskammer erhältlich sind. Die Interessenten werden daran erinnert, daß den Eingaben auf Einfuhr aus Österreich und der Tschechoslowakei vom österreichischen Industrie- und Handelsministerium bzw. vom tschechischen Handelsministerium unterstützte Fakturen beigefügt werden sollen. Anträgen auf Genehmigung der Wareneinfuhr aus anderen Ländern sind ebenfalls Fakturen beizulegen, zumindest muß aber die Adresse des Exporteurs angegeben werden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 7. August. Für 100 Kilo franko Verladestation wurde gezahlt: Für Roggen neuer Ernte 28,00, Weizen 47, Hafer 33 zł., Braugerste 29½—30, Graupengerste 26, Roggenkleie 21, Weizenkleie 27 zł.

Hamburg, 7. August. Für 100 Kilo cif in hfl. für August Manitoba I 16.35 zł, II 15.85, III 15.35, Rosa Fee 73 Kilo loco 15, Barusso 76 Kilo 15.20, Hardwinter II 14.80, Western Rey II loco 11.45. Tendenz ruhig.

Berlin, 9. Aug. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 264—267, pomm. —.—, September 268.50, Oktober 269.00, Dezember 271.50—272.00, **Roggen:** märk. alt u. neu 183—188, westpr. —.—, Sept. 203.00 bis 204, Oktober 207, Dezember 209. **Gerste:** Sommergerste —.—, Futter- u. Wintergerste —.—, neue 158—167, **Hafer:** märk. 185 bis 198, Juli —.— Sept. —.—, Okt. —.—. **Mais:** loco Berlin 176.00—182.00, August 174.00. **Weizenmehl:** fr. Berlin 38.50—40.00. **Roggenmehl:** fr. Berlin 26.75—28.25. **Weizenkleie:** fr. Berlin 10.25—10.50. **Roggenkleie:** fr. Berlin 11.10—11.40. Raps: 335—340. **Leinsaat:** —.—. **Viktoriaerbsen:** 33.00—37.00. **Kleine Speiseerbsen:** 27.00—31.00. **Futtererbsen:** 20.00—24.00. **Peluschken:** 27.00—28.50. **Ackerbohnen:** 23—26.00. **Wicken:** 32—35. **Lupinen:** blau 15.50—17.50. **Lupinen:** gelb 20.00—21.50. **Seradella:** neue —.—. **Rapskuchen:** 14.40—14.60. **Leinkuchen:** 19.00—19.30. **Trockenschnitzel:** 10.80—11.10. **Soyaschrot:** 20.20 bis 20.30. **Torfmelasse:** —.—. **Kartoffelflocken:** 23.00—23.50. **Katroffeln:** weiss —.—. gelb —.—, Rosenwald —.—. — Tendenz für **Weizen:** behauptet, **Roggen:** fester, **Gerste:** ruhig, **Hafer:** ruhig, **Mais:** still.

Produktenbericht. Berlin, 9. August. (R.). Infolge der Erntearbeiten war das Angebot in beiden Sorten Brotgetreide durchaus nicht reichlich. Kommendes Material wird in Geschäftskreisen gut aufgenommen. Auch der Lieferungsmarkt in Weizen und Roggen ist geringen Schwankungen, jedoch in engen Grenzen unterworfen. Die Grundtendenz für Roggen ist fester als für Weizen. Weizenmehl ist bei sofortiger Lieferung etwas begehrt, für spätere dagegen unverändert, bei geringer Unternehmungslust angeboten. Roggenmehl notiert unverändert Preise und weist nur vereinzelte Umsätze auf. Sommergerste entwickelt sich sehr schwer, da für gute Qualitäten Nachfrage besteht und nur mittlere angeboten werden. In Hafer ist die Situation ähnlich.

Chikago, 6. August. In Cents pro bushel. Weizen bei leichter Tendenz: Redwinter Summer loco 139½, Hardwinter Summer Nr. II loco 140, für September 138—138.25, Dezember 142½—142⅝, für Mai 147.25—147⅜, Mix Nr. II loco 105, Nr. II 138½, September 101.75, Dezember 106, Mais bei leichter Tendenz für Mai 93⅝, gelber II loco 85½, weißer II loco 85.75, gemischter Nr. II loco 84, September 83⅝—83.75, Dezember 88⅛—88, Hafer bei anhaltender Tendenz für Mai 48, weißer Nr. II loco 41½ bis 43½, für September 41½, Dezember 44½, Gerste Malting loco 65—72.

Vieh und Fleisch. Warschau, 7. August. Für 1 Kilo Lebendgewicht loco Schlachthof wurde gezahlt: für Ochsen 48 St. zu 1.10, 27 St. zu 1.05, Kälber 91 St. zu 1.10, Schweine 140 St. zu 2.40—2.35, 142 St. zu 2.30, 157 St. zu 2.25—2.20, 102 St. zu 2.15—2.10, 103 St. 2.05—2.00, 18 St. zu 1.95—1.70 zł.

Wilna, 7. August. Für 1 Kilo totes Gewicht im Großhandel: Rindfleisch I. Gattung 1.30, III 1.15, Hammelfleisch II. Gattung 1.10, III 1.65. Am Wilnaer Markt wurden verkauft 42 Pferde von 40—400 zł, 257 Rinder mit 100—450 złoty, 217 Schweine mit 25—400 zł, 36 Ferkel 6—12 zł, 42 Schafe 16 bis 53 zł und 42 Kälber mit 25—45 zł.

Metalle. Warschau, 7. August. Das Handelshaus A. Gepner in Warschau gibt folgende Richtpreise für ein Kilo in Złoty für Halbfabrikate: Aluminiumblech 8.60, Draht 12, Zinkblech 1.97, Draht 5, Für Röhren wurde gezahlt pro Meter loco Hütte: ⅜zöll. 0.67 zł, halbzöll. 0.90, ¾zöll. 1.13, 1zöll. 1.60, loco Lager in Warschau plus 20% Zuschlag. Verzinkte Röhren werden mit 55 % Zuschlag berechnet, und loco Lager Warschau noch 20 % Zuschlag hinzugerechnet, Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 200 zł von der Vertretung Wdowinski in Warschau loco Station Neu-Beuthen notiert.

Holz. Bromberg, 7. August. Amtliche Notierungen der Bromberger Holzbörse vom 5. August in Złoty pro Kubikmeter, in Klammern Verkauf. Engl. Kiefernbohlen 3 Zoll × 11 × 3 × 9, 2½ × 7 Zoll, 2 × 7 Zoll, 2 × 4 Zoll u/s 398 zł franko Waggon Danzig. Dasselbe 4. Klasse 310 zł fr. Waggon Danzig. Engl. Fichten und Tannenbohlen u/s 409 zł. Dasselbe 4. Klasse 310 zł franko Waggon Danzig. Fichtenholz zur Papierfabrikation: 15—20% Tanne 10 bis 24 cm stark, 1 und 2 m lang, gekrönt ohne Äste (23) franko Petrowice mit samt den polnischen Ausfuhrgebühren. Kieferne Grubenhölzer (27) franko Waggon Kattowitz. Eicherne Eisenbahnschwellen für Schmalspuren, Länge 1.35, 1.50, 1.65, 1.80 × 12/13 cm × 17/22 cm 2.25—2.90 zł pro Stück franko Waggon Bromberg. Grubenholz 24.10 franko deutsch-polnische Grenze. Gesucht werden: Erlenkantenholz, kieferne Seitenbretter und Blockmaterial.

Wolle. Lublin, 7. August. Der seit zwei Wochen währende Rückgang der Wollpreise dauert an. Für 1 Kilo wurde notiert: Feinwolle 4.20—4.30, mittlere 3—3.25, gr. Bauernwolle 2—2.25. Die Tendenz ist schwach.

Baumwolle. Bremen, 7. August. In Dollarcents für ein engl. Pfund (453 gr). Amerikanische Baumwolle loco 21.13, Oktober 18.39—18.63, Dezember 18.20—18.14, Januar 1927 18.17—18.08, März 18.27—18.25—18.27, Mai 18.37—18.33, Juli 18.26—18.17. Die Tendenz ist ruhig. Die erste Ziffer bedeutet Einkauf, zweite Verkauf, dritte Geschäft.

Wochenbericht aus Danzig.

(Von unserem Danziger Berichterstatter).

Danzig, den 7. August 1926.

Die kürzlich vom polnischen Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung über die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen haben am Platze einen recht guten Eindruck hinterlassen. Trotzdem bleibt man sich in Danzig bewußt, daß der in Warschau erfolgte Stimmungsumschwung mit der für die Stabilität der polnischen Währung äußerst wichtigen Kohlenausfuhr über Danzig im Zusammenhang steht und es wohl im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß sich die polnische Freundschaft wieder abkühlen wird, wenn Polen später einmal in geringerem Maßstabe an dem Danziger Hafen interessiert sein sollte.

An der Devisenbörse lag der Kurs des Złoty weiterhin stabil. Złotynoten stellten sich am 6. August auf 56.48 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.13½ G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 104.625%, Danziger Privatbankaktien 72¾%, Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I—IX 99%, Ser. X—XIV 98¾%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 7 G., 5% Danziger Goldanleihe 4.40 G. und 4% Danziger Stadtanleihe von 1919 42 G. Im Effektenfreiverkehr nannte man Posener landschaftliche Vorkriegspfandbriefe mit 17 G.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 31. Juli weist an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Noten 18 835 225 G., an deckungsfähigen Wechseln 15 054 118 G., an Valuten 17 399 798 G., andererseits als Betrag der umlaufenden Noten 34 535180 G. auf. Die gesetzliche Kerndeckung der Noten beträgt 54.5%, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 51.4%, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 105.9 gegen 111.6% per medio Juli.

In der zum 31. August einberufenen Generalversammlung der Zuckerfabrik Sobbowitz A.-G soll u. a. über die Herabsetzung des Aktienkapitals von 750 000 auf 650 000 G. Beschluß gefaßt werden. Die Wohnungsbau-A.-G., Danzig, ist laut Generalversammlungsbeschluß vom 20. Juli d. Js. in Liquidation getreten.

Im Zuckerhandel bestand für neue Ernte weiterhin nur geringe Nachfrage. Prompte Lieferung wurde mit 14 sh bis 14 sh 3 d pro 50 Kilo fob Danzig-Neufahrwasser bezahlt. Im Heringshandel stellte sich die Preislage für englische Sorten durchschnittlich auf Pfd. St. 2.8 — pro Faß.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen weist im Juli gegenüber dem vorhergehenden Monat hauptsächlich infolge der sich von Monat zu Monat vergrößernden Kohlenausfuhr eine weitere Belebung auf. Insgesamt liefen 649 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 334 114 N.-Reg.-To. aus. Die seewärtige Kohlenausfuhr betrug im Juli 283 302 To., hiervon gingen 105 029 To. nach Schweden, 70 282 To. nach Dänemark, 28 975 To. nach Frankreich, 15 602 To. nach Belgien, 14 914 To. nach Lettland und 10 085 To. nach Norwegen. In der Berichtswoche hielt der lebhafte Hafenverkehr an. In der Zeit vom 31. Juli bis 6. August liefen 133 Schiffe ein, hiervon 88 leer und 26 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 127 Schiffe, hiervon 35 mit Stückgut, 32 mit Kohlen und 19 mit Holz.

Die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers hat sich infolge der Diskontherabsetzung der Bank von Danzig zu einer erneuten Zinsfußermäßigung veranlaßt gesehen. Die Sollzinssätze betragen nunmehr 7%, die Habenzinssätze für Guldenkonten: 3 % für tägliches Geld, 4 % für Monatsgeld und 5 % für Einlagen bei einer Frist von drei Monaten und darüber.

Posener Börse.

	9. 8.	7. 8.		9. 8.	7. 8
4 Poz. list. zast. (alt)	32.00	—	Goplana I.-III.	13.00	13.00
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt	9.50	10.00	Herzf.-Vikt. I.-III.	17.50	—
	9.35	9.90	Dr. R. May I.-V.	33.50	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	5.50	5.50	Sp. Drzewna I.-VII.	0.40	0.40
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	5.35	5.35	Unja I.-III.	5.75	—
Cegielski I.-IX.	16.00	13.50	Wisła, Bydg. I.-III.	5.25	—
	—	15.00	Wytw. Chem. I.-VI.	0.70	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	9. 8.	6. 8.		9. 8.	6. 8.
Amsterdam	—	—	Paris	27.00	27.55
Berlin *)	210.55	216.69	Prag	26.94	26.93
London	44.205	44.21	Wien	128.60	128.60
Neuyork	9.07	9.07	Zürich	175.75	175.80

*) über London errechnet.

Tendenz: Franken schwach, für alle anderen unverändert.

Effekten:	9. 8.	6. 8.		9. 8.	6. 8.
8% P. P. Konwers.	—	—	Kop. Węgli (Gold)	63.50	64.50
5% „	41.50	41.75	Nobel III.—V.	2.50	2.55
6% Poż. Dolar	68.50	68.00	Lilpop I.—IV.	0.81	—
	(621.295)	(616.71)	Modrzejow. I.-VII.	3.15	—
10% Poż. Kolej. S. I.	140.00	140	Ostrowieckie I.-VII.	5.70	5.80
Bank Polski (o. Kup.)	80.75	82.00	Starachow. I.-VIII.	1.67	1.71
Bank Dysk. I.—VII.	7.25	7.25	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Handl. W. XI.-XII.	—	—	Zyrardów	9.50	9.50
B. Zachodni I.-VI.	1.15	1.00	Borkowski I.-VIII.	0.72	0.75
Chodorów I.-VII.	93.00	92.00	Haberbusch i Sch.	6.32	—
W. T. F. Cukru	2.45	2.50	Majewski	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	9. 8. Geld	7. 8. Geld		9. 8. Geld	9. 8. Brief	7. 8. Geld	7. 8. Brief
London	25.08	25.06	Berlin	122.766	123.104	122.597	122.903
Neuyork	—	—	Warschau	56.63	56.67	56.55	56.70
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	122.597	122.903
Neuyork	—	—	Polen	56.80	56.93	56.63	56.77

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	9. 8.	7. 8.	Devisen (Geldk.)	9. 8.	7. 8.
London	20.395	20.399	Kopenhagen	111.28	111.31
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.84	91.84
Rio de Janeiro	0.644	0.644	Paris	12.31	12.63
Amsterdam	168.38	168.41	Prag	12.418	12.416
Brüssel	11.70	11.92	Schweiz	81.10	81.10
Danzig	81.33	81.50	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.55	10.50	Stockholm	112.28	112.26
Italien	14.11	14.17	Budapest	5.87	5.865
Jugoslawien	7.40	7.40	Wien	59.34	59.32

(Anfangskurse).

Effekten:	9. 8.	6. 8.		9. 8.	6. 8.
Harp. Bgb.	157	157	A. E. G.	151½	149.5
Kattw. Bgb.	15.5	15.5	Görl. Wagg.	32⅜	32¾
Laurahütte	59	56¾	Rheinmet.	30	31⅞
Obschl. Eisenb.	74¼	74¼	Kahlbaum	164¾	—
Obschl. Eis.-Ind.	86¾	86.5	Schulth. Patzenh.	247¾	237½
Reichsbank	161¼	163¾	Hapag	164	164.5
Dtsch. Kali	124⅞	122.5	Dtsch. Bk.	174	174.5
Farbenindustrie	293	286.5	Disc. Com.	161	162¾

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 9. August, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.18—46.42, Große Polen 46.11—46.59, Kleine Polen 45.77—46.23 (100 Rm. = 215.24—216.54).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 9. August, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Die feste Haltung der Vorwoche überträgt sich auch auf die laufende. Das Geschäft in Montan- und elektrischen Werten bei leichten Besserungen bis 2 Prozent. Lebhafter wird das Geschäft mit Bankaktien unter Eindruck des Bezugsrechtsangebotes für die neuen Aktien der Deutschen Bank in Brüssel. Bei Feststellung der Kurse waren Berliner Großbanken zumeist 1—2 Prozent schwächer. Schiffahrtsaktien leicht abgeschwächt. Die Kurse sind mäßig höher, die Tendenz fest.

1 Gramm Feingold für den 8. und 9. August 1926 wurde auf 6.0281 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 178 vom 7. August 1926). Ein Goldzłoty gleich 1.7501 zł.

Der Złoty am 7. August 1926. (Überw. Warschau). Neuyork 10.67, London 45, Riga 65, Amsterdam 25.

Dollarparitäten am 9. August in Warschau 9.07, zł, Danzig 9.11 zł, Berlin 9.07 zł.

Die Zink- und Bleiproduktion in Polnisch-Oberschlesien belief sich im Juni 1926 auf 6 450 To. Galmei (gegenüber 6 355 To. im Vormonat), 21 174 To. Zinkblende (19 455 To.), 1 108 To. Bleierz (1 273 To.), 260 To. Schwefelkies (269 To.), 13 674 To. 50% Schwefelsäure (13 298 To.), 206 To. wasserfreie flüssige Schwefelsäure (206 To.), 8 525 To. Rohzink (8 667 To.), 419 To. Zinkstaub (404 To.), 400 kg Kadmium (450 kg), 399 To. Zinkoxyd (228 To.), 749 To. Zinkblech (616 To.), 1 864 To. Blei (2 950 To.), 23 Tonnen Bleiglätte (45 To.), 627 kg. Silber (622 kg), 773 To. Ammoniumsulfat (841 To.). Die gesamte Belegschaft belief sich Ende Juni auf 8 228 Arbeiter (8 266) in den Zink- und Bleierzgruben, auf (573 Arbeiter (1 938) die nen Röstereien für Zinkblende, auf 5 584 19550) in den Hütten für Rohzink, auf 289 (288) in den Zinkwalzwerken und auf 609 (618) in den Blei und Silberhütten.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. August 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	40.00—42.50	Roggenmehl (65 %)	44.00
Roggen	25.50—26.50	Hafer	26.75—27.75
Weizenmehl (65 %)	64.00—67.00	Weizenkleie	21.75
Roggenmehl (70 %)	42.50	Roggenkleie	20.25—21.25

Tendenz: schwächer.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.